

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 65 (1951)

Heft: 1

Artikel: Die Furnauer von Basel

Autor: Staehelin, W.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Furnauer von Basel

von W. R. STAHELIN.

In seinen «Oberrheinischen Wappen und Siegeln» bemerkt Walther Merz auf Seite 72 unten, dass die Wappen der Achtburgergeschlechter Furnower und von Guna nicht bekannt seien. Während dies leider bei den letztern zutrifft, ist das bei den erstern nicht der Fall, findet es sich doch im Basler Wappenbuch des Konrad Schnitt (Fig. 38) und ist es sogar nach Christian Wurstisens Chronik unter dem Namen «zer Sunnen» in den «Oberrheinischen Wappen und Siegeln» Seite 71 unten abgebildet.

Wie Hurus der Uebername einer Linie der Herren von Schönau oder Geisrieme derjenige der von Uttingen war, so führten die nach ihrem Sesshause in Basel benannten zer Sunnen verschiedene Zunamen, die oft den Familiennamen verdrängten: Bozhart, Schufter, Furnach, Furnow oder Furnauer, was in den Wappen ihren Ausdruck fand, indem der ursprünglich weisse Sparren mit aufgesetzter halber Lilie in rotem Feld in verwechselten Farben geführt wurde. Erst zünftig, dann zur Hohen Stube gehörig und zur Bürgermeisterwürde gelangend, verschwägerten sich die zer Sunnen mit den vornehmsten Familien. Durch Handelsgeschäfte zu Reichtum gekommen, erwarben sie u. a. die Burgen Wartenberg und den Zoll zu Liestal. Immerhin muss es Aufsehen erregt haben, als 1303 ein Herr von Eptingen die Tochter des Basler Bürgers Hugo zer Sunnen heimführte. Dieser ist dadurch bekannt, dass er zwischen dem Basler Bischof Otto von Grandson, der nur französisch sprach, und dem König Albrecht, der es nicht verstand, den Dolmetsch machte und durch seine Besonnenheit einen ärgerlichen Auftritt zwischen den beiden Gegnern verhinderte. Sein Bruder Kuno zer Sunnen, erst Anhänger Ludwigs des Baiern und deshalb exkommuniziert, kehrte in den Schoss der Kirche zurück, die ihm sofort Beweise ihrer Huld gab. Er wurde 1323 Brotmeister der Basler Hochkirche, 1332 Magister universitatis societatum civit. Basil., auch hatte er das Amt eines bischöflichen Vicedominus inne, d. h. er hatte dafür zu sorgen, dass



Fig. 38. Wappen Furnauer
(Konrad Schnitt's Wappenbuch).

beim Tode des Bischofs sein Nachlass nicht geplündert wurde von Leuten, die sich das jus spolii anmassten. Handels- und Geldgeschäfte betrieb dagegen Konrad zer Sunnen, dessen Zuname Schifter sich die Mailänder als « Cioffer » mundgerecht machten ; er erscheint als Gläubiger von Städten und Herren.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts war der Höhepunkt des Geschlechts ; rasch begann dann der Niedergang, um mit Junker Konrad zer Sunnen nach 1470 zu enden, der Söldner des Herzogs von Lothringen gewesen. Sein Bruder Junker Georg zer Sunnen, genannt Furnach oder Furnauer, hat zuerst dem Basler Rat als Reiter gedient, dann dem französischen König Karl VII. als Gardist und war dort gerne gesehen, « ein schöner Mann, jung, lang und gerade ». Im Dezember 1446 ermordete er mit Hilfe eines Knechts in einem Walde der Touraine einen Deutschen, den Müller von Trambach, der bei den königlichen Armbrustschützen gedient und seinen Abschied genommen hatte und nun mit Gold und Kleinodien auf dem Wege nach Hause war. Junker Georg zer Sunnen beraubte ihn und kehrte nach Basel zurück ; hier heiratete er des Oberstzunftmeisters Ospernell Witwe, hatte aber auch eine Dirne bei sich, die er misshandelte. Immer war um ihn das unheimliche Gerücht von einer Mordtat ; « er hat einen bösen Flecken ». Zuletzt, nach Jahren erst und auf Klage einiger königlicher Bogner, Kameraden des Ermordeten, kam es hier zur Untersuchung, und Junker Georg zer Sunnen wurde nach peinlichem Verhör, bei dem er den Mord gestand, im Mai 1461 enthauptet. Die Witwe Barbara stiftete zu seinem Gedächtnis eine Pfründe mit einem Altar in der Ehre St. Georgs und heiratete dann ihren dritten Mann, den reichen Junker Mathias Eberler, im Engelhof, Stifter der Eberlerkapelle zu St. Peter¹⁾.

Miscellanea

Ein Basler Freundschaftsbecher vom Jahre 1636. (Tafel V.) Wie aus dem Jahresbericht von 1947 des Historischen Museums in Basel hervorgeht, gelang es in verdienstlicher Weise dem Konservator, Herrn Professor Dr. Hans Reinhardt, für die Sammlung einen Freundschaftsbecher aus dem Jahre 1636 anzukaufen²⁾. Der 30 cm hohe, silbervergoldete Deckelbecher ist ohne Marken. Die lateinische Inschrift auf dem Rande des Deckels meldet, dass der Becher Sebastian Günzer als « kleines Geschenklein zum Andenken aufrichtiger Freundschaft » von Theodor Falkeisen verehrt worden sei. Der das Gefäß tragende Stier ist offenbar eine Anspielung auf Sebastian Günzers Wappen, das einen Stier mit einem Beil zeigt, während der Vogel auf dem Deckel ohne Zweifel den Falken der Falkeisen darstellen soll. Auf den sechs Wandungen des Gefäßes sind die Wappen der Freunde und ihrer Frauen eingraviert. Sie sind in Basel wohlbekannte Persönlichkeiten :

Theodor Falkeisen, geb. 1594 † 1654, Lohnherr und des Rats, verheiratet mit Ursula Ryff.

Benedict Socin, geb. 1594 † 1664, Gutfertiger und Bankier, des Rats, Schultheiss, des Stadtgerichts und Oberzunftmeister, 1663 Basels Gesandter beim Bundesschwur in Paris, verheiratet 1. mit Ursula Beck und 2. mit Elisabeth Bischoff.

Sebastian Günzer, aus Colmar zugewandert, Stifter des heute noch von den Vorgesetzten E. E. Zunft zu Safran mit geladenen Ehrengästen abgehaltenen « Favian-Sebastian-Mähli ».

W. R. S.

¹⁾ QUELLEN : D. Burckhardt-Werthemann, Bilder und Stimmen aus dem verschwundenen Basel, S. 30. — W. Merz, Die Burgen des Sisgaus. — W. Merz, Oberrheinische Wappen und Siegel. — Rud. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel.

²⁾ Für die gütige Ueberlassung des Klischees zum Abdruck in unserer Zeitschrift sei auch an dieser Stelle dem Konservator des Basler Historischen Museums unser bester Dank ausgesprochen.